

Auch ein Trithion mit der Hydroxyl-Gruppe in der charakteristischen Stellung an C<sub>8</sub> (hier = C<sub>7</sub>) und der reaktiven C=S-Gruppe des Trithion-Kerns an der dem C<sub>1</sub>, der aktiven Steroide entsprechenden Stelle wurde erhalten. Der Weg, der von der „Cleve-Säure“ aus über das Jod-nerolin, das β-(6-Nerolyl)-äthanol und weiter (analog dem zu III) zum Ketoester X führt, ist von *Butenandt* und *Schramm*<sup>11)</sup> bzw. von *Bachmann*<sup>12)</sup> bereits vorgezeichnet. Noch günstiger verlief der Weg nach *Stork*<sup>13)</sup> durch Reformatski-Reaktion von 6-Methoxy-1-tetralon mit γ-Bromcrotonester, Verlagerung der Doppelbindungen durch Pd-Kohle, Ringschluß über das Säurechlorid und dann weiteres Verfahren nach *Bachmann* zu X. Dieser ließ sich gut nach der beschriebenen Methode trithionieren. Zur Reinigung von XI diente wieder der Weg über das Sublimat-Addukt und die Regenerierung daraus in Pyridin mit H<sub>2</sub>S. Das 7-Methoxy-3,4-dihydrophenanthreno-2,1-trithion (XI) kristallisiert aus Eisessig in rotbraunen Nadeln vom Fp 203 °C. C<sub>16</sub>H<sub>12</sub>O<sub>3</sub>S<sub>3</sub>: ber. C 60,75, H 3,79%; gef. C 61,17, H 3,80%.

Die Entmethylierung nach *Prey*, genau wie oben, lieferte das Steroid-Trithion XII in über 90 proz. Ausbeute. Es ist in verd. Alkali mit roter Farbe löslich und kommt aus wässr. Pyridin oder Eisessig in rotbraunen, filzigen Nadelchen, Fp 255–255 °C.

Das Acetat (XIII) wurde durch halbstündiges Kochen mit Acetanhydrid und mehrfaches Umkristallisieren daraus in dunkelroten Spießen (Fp 248–249 °C) erhalten. Es lieferte beim Kochen mit 40 proz. Bromwasserstoffsäure das Phenol XII zurück. (C<sub>17</sub>H<sub>12</sub>O<sub>3</sub>S<sub>3</sub>: ber. C 59,3, H 3,48, S 27,9%; gef. C 59,30, H 3,19, S 27,9%).

Dem Fonds der Chemie danken wir für Unterstützung unseres Institutes, der B.A.S.F. (Prof. Dr. Dr. Reppe) und den Farbwerken Bayer (Prof. Dr. Dr. Bayer) für großzügige Zuverfügungstellung von Ausgangsmaterial.

Eingeg. am 26. März 1955 [Z 174]

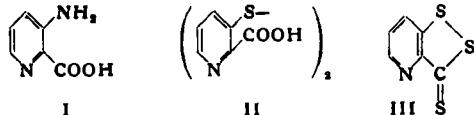
### 2,3-Pyrido-trithion\*)

Von Prof. Dr. ARTHUR LÜTTRINGHAUS,  
Dipl.-Chem. RUDOLF CORDES  
und Dr. ULRICH SCHMIDT

Chemisches Laboratorium der Universität Freiburg/Brsq.

Trithione geben mit vielen Schwermetallsalzen Addukte 1:1, die zumeist schwerlöslich oder charakteristisch gefärbt sind<sup>14)</sup>. Chemische und spektroskopische Studien, insbes. mit *W. Cleve*<sup>15)</sup>, ergaben, daß das Metall an das S-Atom der Thiou-Gruppe in gleicher Art gebunden wird wie anorganische Ester zu Trithionumsalzen<sup>16)</sup>.

Um derartigen Addukten zusätzlich eine Chelatisierungsmöglichkeit zu geben, versuchten wir die Darstellung eines an Pyridin kondensierten Trithions (III), in dem die Thion-Gruppe die gleiche Relativstellung zum Pyridin-Stickstoff einnimmt wie die Hydroxyl-Gruppe im 8-Oxychinolin. Die Synthese gelang von dem Disulfid (II) der 3-Mercaptopicolinsäure aus, das aus dem Imid der Chinolinsäure durch *Hofmannschen* Abbau zu I, Diazotierung und Umsetzung mit Na<sub>2</sub>S<sub>2</sub> zugänglich ist<sup>17)</sup>.



Die Trithionierung von II mit P<sub>4</sub>S<sub>10</sub> in Xylool<sup>18)</sup> oder in CS<sub>2</sub> im Autoklaven<sup>19)</sup> verlief unbefriedigend. In absol. Pyridin (10 Teile auf je 1 Teil II und P<sub>4</sub>S<sub>10</sub>) aber, das für beide Komponenten ausreichendes Lösungsvermögen besitzt, gelang die Umsetzung zu III in 69 proz. Ausbeute durch 3 stündiges Kochen, Einenken und Eingießen in heißes Wasser. Zur Reinigung kocht man mit heißer 2 n-Salzsäure aus; beim Erkalten kristallisiert die Hauptmenge, der Rest beim Abstumpfen mit Soda. Hochvakuumsublimation und Umkristallisieren aus Alkohol und Essigester liefert analysen-

<sup>11)</sup> A. Butenandt u. G. Schramm, Ber. dtsc. chem. Ges. 68, 2088 [1935].

<sup>12)</sup> W. E. Bachmann, W. Cole u. A. L. Wilds, J. Amer. chem. Soc. 62, 825 [1940].

<sup>13)</sup> G. Stork, ebenda 69, 2938 [1947].

<sup>14)</sup> Über Trithione, IX. Mitt.; VIII. Mitt. siehe vorstehend.

<sup>15)</sup> B. Böttcher u. A. Lüttringhaus, Liebigs Ann. Chem. 557, 89 [1947]. M. G. Voronkov, A. S. Broun u. G. B. Karpenko, Sh. Obsch. Khim. (russ.) 19, 1927 [1949].

<sup>16)</sup> Dissertation Halle 1950.

<sup>17)</sup> A. Lüttringhaus, diese Ztschr. 59, 244 [1947].

<sup>18)</sup> E. Sucharda u. Cz. Troszkiewiczowa, Chem. Zbl. 1932, II, 3400.

<sup>19)</sup> Fowles u. Mc. Clelland, J. chem. Soc. [London] 1941, 187; 1936, 1143.

<sup>20)</sup> U. Schmidt, Dipl.-Arbeit Freiburg 1951; D.B.P. Nr. 909097, vom 27. 2. 1951.

reines III in orangefarbenen, flachen Prismen, Fp 178 °C. (C<sub>9</sub>H<sub>8</sub>NS<sub>3</sub>: ber. C 38,9, H 1,63, N 7,56, S 51,91%; gef. C 38,81, H 2,00, N 8,14, S 52,45%).

Das Absorptionsspektrum in Methanol ist dem des isosteren Benzotrithions („Dithiosulfinden“) ähnlich, zeigt jedoch eine Verschiebung im langwelligsten Maximum von 442 nach 456 mμ (log ε = 3,88) und im UV statt eines Maximums bei 278 zwei solche bei 245 und 290 mμ.

Orientierende Versuche ergaben z. B. mit folgenden Metallsalzen 1:1-Addukte: AgNO<sub>3</sub> (rot), HgCl<sub>2</sub> (gelb), CdCl<sub>2</sub> (rot); Bleiacetat liefert beim Erwärmen einen braunen, Wismutnitrat in schwach saurer Lösung einen ockerfarbenen Niederschlag. Cu(II)-Salze liefern tiefviolette Färbung, beim Stehen violette schwarze Niederschläge. Keine schwerlöslichen Addukte liefern die Chloride von Al, Zn, Mn, Co und Ni in essigsaurer, acetatgepufferter oder in methanolischer Lösung.

Eingeg. am 26. März 1955 [Z 175]

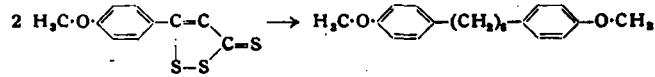
### Entschwefelung von Anethol-trithion durch Raney-Nickel<sup>\*)</sup>

Von Prof. Dr. ARTHUR LÜTTRINGHAUS  
und Dipl.-Chem. RENATE DECKERT

Chemisches Laboratorium der Universität Freiburg/Brsq.

Läßt man die heiße Lösung von 5 g 3-(p-Methoxy-phenyl-)trithion<sup>1</sup>) in 130 cm<sup>3</sup> absol. Xylool zur siedenden Suspension von ca. 110 g Raney-Nickel (partiell entgast durch einstündiges Erhitzen auf 100 °C im Vakuum<sup>2</sup>)) in 130 cm<sup>3</sup> absol. Xylool unter Rühren zutropfen, so beobachtet man Entfärbung der tief orangebraunen Lösung. Der Rückstand des Filtrates und des Soxhlet-Extraktes vom Nickel kristallisiert größtenteils. Streicht man nach einigen Tagen auf Ton ab, reinigt durch Hochvakuumsublimation und Umkristallisieren aus Äther-Methanol und Alkohol, so erhält man Blättchen von konstantem Fp 71,5 °C. Sie sind nach Analyse: C<sub>10</sub>H<sub>16</sub>O<sub>3</sub> (ber. C 80,50%, H 8,73%; gef. C 80,21, H 8,78) und Mischschmelzpunkt identisch mit 1,6-Di-p-Anisylhexan. Der gesamte Schwefel wird also unter Molekельverdopplung und Hydrierung entfernt. (Das Vergleichspräparat gewannen wir nach *Plant* und *Tomlinson*<sup>3</sup>) aus Adipinsäureanhydrid und Anisol in CS<sub>2</sub> mit AlCl<sub>3</sub> unter anschließender *Clemmensen*-Reduktion). Die Ausbeute an einmal umkristallisiertem Material beträgt 1,2 bis 1,5 g (39–48% d.Theorie) und wird geringer, wenn nicht entgastes oder stärker entgastes Raney-Nickel oder nicht absol. Xylool benutzt wird. Auch ist kurzes Erhitzen mit großem Ni-Überschuß vorteilhafter als längeres Kochen etwa gemäß den von *Hauptmann*<sup>4</sup>) angegebenen Beispielen.

Jedenfalls ist die reduktive Molekельverdopplung, die meist nur als Nebenreaktion bei der Ni-Entschwefelung auftritt<sup>5, 6</sup>), hier dominant und wird offenbar durch einen der Pinakon-Reduktion analogen Angriff der Thion-Gruppen zweier am Ni benachbart (im Sinne unserer früher für Fe gegebenen Vorstellungen<sup>5</sup>) aufgewachsener Trithion-Molekülen eingeleitet.



Eingeg. am 26. März 1955 [Z 176]

### Guanidierende Wirkung der Formamidinsulfinsäure

Von Dr. WOLFGANG WALTER

Aus dem Chemischen Institut der Universität Hamburg

Seit *Böeseken*<sup>6</sup>) die Formamidinsulfinsäure in alkalischer Lösung als starkes Reduktionsmittel für anorganische Ionen beschrieben sind, nur wenige entspr. Beispiele aus der organischen Chemie bekannt geworden<sup>7</sup>). Vor kurzem hat jedoch *Gore*<sup>8</sup>) eine ganze Reihe von Verbindungen – allerdings keine Ketone und α-Diketone – reduzieren können.

Bei unseren Versuchen, Aminosäuren (Glycin, Alanin, α-Aminobuttersäure und Norleucin) mit Formamidinsulfinsäure in ammoniakalischer Lösung bzw. in flüssigem Ammoniak zu reduzieren,

<sup>1)</sup> Über Trithione X. Mittelg., IX. Mittelg. s. vorstehend.

<sup>2)</sup> B. Böttcher u. A. Lüttringhaus, Liebigs Ann. Chem. 557, 89 [1947].

<sup>3)</sup> H. Hauptmann, B. Wladislav, J. Amer. chem. Soc. 72, 707 [1950].

<sup>4)</sup> H. Hauptmann, B. Wladislav, L. L. Nazario u. W. F. Walter, Liebigs Ann. Chem. 576, 45 [1952].

<sup>5)</sup> S. G. Plant, M. E. Tomlinson, J. chem. Soc. [London] 1935, 1092.

<sup>6)</sup> G. M. Badger, H. J. Rodda u. W. H. F. Sasse, ebenda 1954, 4162.

<sup>7)</sup> A. Lüttringhaus u. H. Goetz, diese Ztschr. 62, 450 [1950]; 64, 661 [1952].

<sup>8)</sup> J. Böeseken, Rec. trav. Chim. Pays-Bas 55, 1040 [1936].

<sup>9)</sup> A. P. 2403937; Chem. Abstr. 40, 7650 [1946]. G. D. Sutton, Textile Manufacturer 78, 38 [1952], Chem. Abstr. 46, 5846 [1952].

<sup>10)</sup> P. H. Gore, Chem. and Ind. 1954, 1355; vgl. diese Ztschr. 67, 186 [1955].